

Globaler Widerstand gegen Krieg und Globalisierung!

Bushs Krieg für Öl-Profite ist die Fortsetzung der Globalisierung mit anderen Mitteln: Der ungehinderte Zugang zu Rohstoffen und Märkten war der Kern der kapitalistischen Globalisierung der letzten Jahre. Unter den Bedingungen der Wirtschaftskrise, dem Kampf um Profite im kapitalistischen Niedergang wird auch die Konkurrenz härter. Der Krieg um Profite ist die Folge des alltäglichen kapitalistischen Wahnsinns. Die SAV setzt sich dafür ein, die Bewegung gegen die kapitalistische Globalisierung – von Seattle bis Genua – mit der Anti-Kriegs-Bewegung zusammenzubringen und für ein Ende der kapitalistischen Profitwirtschaft zu kämpfen. Durch eine sozialistische Gesellschaft können Ausbeutung, Unterdrückung und Kriege beendet werden.

Globalisierung

In den letzten Jahrzehnten häufte sich immer mehr Geld auf den internationalen Finanzmärkten an. Die Suche der Banken und Konzerne nach profitträchtigen Anlagemöglichkeiten rund um den Globus rückte die Welt näher zusammen – zu Ausbeutung, Unterdrückung und Elend. Der Neoliberalismus herrschte. Mit IWF und Co wurden Märkte aufgebrochen, vornehmer ausgedrückt: dereguliert, und neue Märkte durch Privatisierung – den Ausverkauf öffentlichen Eigentums – geschaffen. Unter Bedingungen der Profitmaximierung wurden alle sozialen Leistungen – egal ob in Asien, Afrika oder Europa – in die Abschluslinie gerückt.

Dagegen wuchs der Widerstand: Von Seattle über Genua bis Florenz, Millionen gingen unter dem Motto „Eine andere Welt ist möglich“ auf die Straße.

Krieg

Doch die Angriffe gingen den Banken und Konzernen nicht weit genug. Im Niedergang des Kapitalismus, zugespitzt noch in der jetzigen Wirtschaftskrise, geht es für sie darum, den kleiner werdenden Kuchen der Profite neu zu verteilen. Der Krieg für Öl-Profite soll im Interesse der US-Konzerne der Versorgung mit billigem Öl und der Sicherstellung von Profiten der Mineralöl- und Autokonzerne dienen. Dieser Krieg soll international zeigen, welche Macht der US-Imperialismus aufbringen kann, um seine Interessen durchzusetzen.

Das ist auch der Grund, warum die deutschen Banken und Konzerne und mit ihnen ihre VertreterInnen in der Regierung einen anderen Kurs fahren: Sie sind nicht friedlicher, wie die Militäreinsätze in Jugoslawien oder Afghanistan zeigen. Sie haben nur andere Interessen.

Demonstrieren, blockieren, streiken!

Millionen gingen bisher in Washington, London, Florenz, Tokyo und so weiter auf die Straße gegen diesen Krieg. Die internationale Anti-Kriegs-Bewegung hat dabei eine Menge erreicht: Ermutigt von den weltweiten Protesten verhinderte die US-amerikanische Friedensbewegung bisher mögliche Alleingänge der Bush-Administration und verzögerte den Krieg.

Doch jetzt muss der Widerstand gesteigert werden: Mit Demos, Blockaden und vor allem mit Streiks kann der Einsatz der Militärmaschinerie verhindert werden. Die Weigerung zweier schottischer Lokführer, Waffen zu transportieren, oder der Streik der Feuerwehrleute in Britannien, der tausende von Soldaten bindet, sind Ansatzpunkte, die deutlich machen, welche Macht die Beschäftigten international haben. Ein Streik bei Energieversorgern kann Stützpunkte



Hunderttausende demonstrieren am 18. Januar gegen den Irak-Krieg. Millionen sind es am 15. Februar weltweit.

lahm legen, ein Streik von HafendarbeiterInnen und Flughafenbeschäftigten kann den Kriegsnachschub unterbrechen, ein Streik bei Rüstungsfirmen kann die Kriegsmaschinerie sabotieren. Streiks können aber vor allem auch die Banken und Konzerne dort treffen, wo es ihnen am meisten weh tut und worum es ihnen in den Kriegen letztendlich geht: beim Profit.

Eine sozialistische Welt ist nötig

Soll der Krieg gegen den Irak gestoppt werden, dann müssen wir uns gegen die Profitinteressen der Ölindustrie vor allem der USA wehren. Sollen Krieg insgesamt gestoppt werden, dann müssen wir die Profitinteressen der Banken und Konzerne abschaffen. Damit kann auch Ausbeutung, Hunger und Elend auf diesem Planeten beseitigt werden. Wir kämpfen für ein System, in dem die Bedürfnisse der Menschen und der Umwelt entscheiden und nicht die Diktatur der Banken und Konzerne oder die Diktatur einer abgehobenen Bürokratie, wie in der DDR oder in der Sowjetunion. Kapitalismus, Globalisierung und Krieg gehören zusammen. Eine internationale, sozialistische Gesellschaft würde damit Schluss machen und die Grundlage dafür legen, dass in internationaler Kooperation demokratisch geplant und die Ressourcen der Welt zum Nutzen der Menschen eingesetzt werden können.

Veranstaltung der SAV Stuttgart

Mittwoch, 19.2.03, 19:30h

**AWO Ost, Ostendstraße 81, Haltestelle Ostendplatz
„Gegen Kapitalismus und Krieg. Für
eine sozialistische Alternative.“**

Diskussionsveranstaltung mit Einführungen von
Dieter Janßen, Netzwerk für eine kämpferische und demokratische ver.di, einer **VertreterIn von Jugend gegen Krieg** und **Davide Bastone**, SAV.

SAV **Sozialistische** **Alternative**

Infos, Kontakt & ViSdP: H. Dröge, c/o SAV, Littenstr. 106 / 107, Berlin, 030 / 247 238 02

www.sozialismus.info